



... und das im Spital!

Die Zahlen sind erschreckend: Jeder 20. Spitalpatient wird in der Schweiz Opfer eines Fehlers. Im Extremfall kann das tödlich enden. Wie können wir uns selbst davor schützen?

Von Verena Ingold

Das kann bei uns glücklicher-weise nicht passieren», denken wir, wenn wir gruselige Geschichten lesen von falschen Beinen oder Armen, die amputiert wurden. Doch wer sich im Bekanntenkreis umhört, stellt schnell fest: Behandlungsfehler im Spital, Medikamentenverwechslungen mit bösen Folgen – das ist alles andere als eine Seltenheit. Etwa ein Promille der Patienten oder insgesamt 1200 Menschen sterben jährlich wegen Fehlern im Spital, fast jeder kennt jemanden, der schon mal Opfer eines Fehlers wurde oder hat sogar selbst schon schlechte Erfahrungen gemacht.

Dies weiss man auch bei der Stiftung für Patientensicherheit. «Mich erstaunen die Zahlen nicht»,



Dr. David Schwappach, wissenschaftlicher Leiter Stiftung für Patientenschutz.

ein Problem, wenn man nicht wirklich etwas dagegen tut.»

erklärt Dr. David Schwappach, wissenschaftlicher Leiter der Studie, die die Stiftung zu diesem Thema durchgeführt hat. «Das ist in allen Ländern um uns herum auch so und offensichtlich in allen Gesundheitssystemen

So passiert es

Die häufigsten Fehlerquellen sind auch längst erkannt. Es sind Fehler, die mit Medikamenten passieren, Unachtsamkeit in Sachen Hygiene und schliesslich Verwechslungen bei Eingriffen. «Natürlich ist es in erster Linie

Aufgabe der Spitäler, sich um die Sicherheit zu kümmern», sagt Dr. Schwappach. Es gibt einige Massnahmen, die schon in vielen Spitälern angewendet werden:

- Internes Meldesystem. Hier werden Fehler gemeldet, die passiert sind. So kann man sie aufarbeiten und verhindern, dass Gleiches wieder passiert.
- Checklisten in den Operationssälen, um Verwechslungen beim Eingriff zu vermeiden.
- Computergestützte Verordnungssysteme für Medikamente. Statt handschriftlich ausgestellter

Rezepte, laufen alle Verordnungen über den Computer, der zum Beispiel auf Wechselwirkungen oder auf unübliche Dosierungen hinweist und so Fehler vermeiden hilft. Diese Systeme stecken in vielen Schweizer Spitälern noch in den Kinderschuhen.

Nicht wundern – fragen!

«Die Beteiligung der Patienten ist sozusagen das Tüpfelchen auf dem i», findet Dr. Schwappach. Ein wichtiges Tüpfelchen allerdings. «Das Wichtigste ist wachsam sein, Augen auf und Ohren



GlücksPost
8008 Zürich
044/ 259 63 78
www.glueckspost.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 148'232
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 525.8
Abo-Nr.: 1087992
Seite: 30
Fläche: 64'001 mm²



Gut aufgehoben im Spital? Geben Sie Ihre Verantwortung aber trotzdem nicht an der Spitalpforte ab! Wer bei Unklarheiten nachfragt, kann manchmal Schlimmes verhüten.

auf, und immer, wenn man das Gefühl hat, das ist jetzt irgendwie komisch: nachfragen! Die normale Wachsamkeit kann schon zu erheblichen Verbesserungen führen. Wichtig ist zu wissen, dass man an der Spitalpforte nicht die Verantwortung für sich selber abgibt.»

So können Sie Fehler vermeiden helfen:

► **Medikamente.** Hier passieren am meisten Fehler: Falsche Dosierung, Wechselwirkungen, Verwechslungen, Fehlverordnungen. Als Patient sollten Sie zu jeder Zeit wissen, welche Medikamente Sie bekommen und wofür. Wenn Sie es nicht

wissen: Fragen Sie! Kontrollieren Sie, ob Ihr Name auf der Infusionsflasche steht – in vielen Spitälern wird das zusammen mit dem Patienten überprüft. Teilen Sie mit, wenn Sie zusätzliche Medikamente einnehmen oder Allergien haben. Fragen Sie nach, wenn Sie plötzlich andere oder eine andere Menge Medikamente bekommen!

► **Verwechslungen.** Korrigieren Sie es sofort, wenn man Sie mit einem falschen Namen anspricht! Es kann Gedankenlosigkeit sein, aber es kann auch dazu führen, dass Sie zum Beispiel unnötigerweise geröntgt werden oder Ihre Untersuchungsergebnisse einem anderen Patienten zugeordnet werden.

► **Hygiene.** Ein heikler Punkt. Dass das Personal vor einer Untersuchung oder einem Eingriff die Hände desinfiziert, ist eine Selbstverständlichkeit, kann aber trotzdem mal vergessen gehen. «Dann sollte man freundlich darauf hinweisen», rät Dr. Schwappach. Ungenügende Hygiene ist häufig der Grund für sogenannte Spitalinfektionen. «Dies kann zu schwerwiegenden gesundheitlichen Konsequenzen führen, zu längeren Spitalaufenthalten und zu grossen Kosten. In unserer oft Sauberkeit bedachten Gesellschaft ist ein solcher Hinweis zwar fast ein Tabu – aber er ist wichtig.» Und er wird vom Personal meistens nicht so übel genommen, wie man befürchten würde. «Bei



GlücksPost
8008 Zürich
044/ 259 63 78
www.glueckspost.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 148'232
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 525.8
Abo-Nr.: 1087992
Seite: 30
Fläche: 64'001 mm²

unseren Befragungen zeigte sich, dass die Mitarbeiter im Spital meist gut auf solche Hinweise reagiert haben», so Dr. Schwappach. Schliesslich sind auch die Mitarbeiter im Spital sehr daran interessiert, dass möglichst wenig Pannen passieren. ❁

Das kann nützlich sein

«Fehler vermeiden – Helfen Sie mit» heisst die Broschüre der Stiftung für Patientensicherheit, die Patienten und ihren Angehörigen zeigt, wie sie sich vor Behandlungsfehlern schützen können. Sie wird vorerst nur in 16 ausgewählten Spitälern beim Spitaleintritt abgegeben, weil sie sich noch in der Testphase befindet und auch das Personal entsprechend geschult werden soll. Im Laufe des Jahres soll die Broschüre weiter verbreitet und über andere Stellen erhältlich sein.

Infos: www.patientensicherheit.ch